

Volksstimme

Organ der Sozialdemokratischen Partei
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschafter“
jeden Werktag nachmittag.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27
Jahrgang 4.
Postfachkonto Leipzig Nr. 87573.

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Braunschweigstraße 17
Jahrgang 40
Sprechstunde täglich von 4/2-1/2 Uhr.

Nr. 223 Preis: Durch den Träger gestellt monatlich 3.- Mk. einschließlich Postzinsen. Für Abnehmer 4.50 Mk. Durch Postweg im Vierteljahr 13.50, monatlich 4.50 Mk. Bestellort extra. Halle, Mittwoch, den 22. September 1920

Der Rücktritt des französischen Präsidenten.

Die üblichen schönen Reden.

Paris, 21. Sept. In der Kammer verlas heute Präsident Poincaré die Botschaft Descaudels. Die Botschaft wurde wiederholt von Beifall unterbrochen. Poincaré hielt eine Lobrede auf Descaudel. Seinen Rücktritt bedauerten nicht allein diejenigen, die ihn zum Präsidenten gewählt hätten, sondern auch alle Franzosen. Sodann sprach Millerand und schloß sich Poincaré in der Ehrengewandlung an. Am Schluß verlas Poincaré die Erklärung, welche die Nationalversammlung auf den 2. September einberuft und den nächsten Zusammentritt der Deputiertenkammer auf den 25. September festsetzt. Im Senat wurde die Botschaft Descaudels von Leon Bourgeois verlesen, die auch hier mit Beifall aufgenommen wurde. Hierauf hob Bourgeois die Verdienste Descaudels hervor. Der Justizminister beantragte dem vorigen Präsidenten unter dem Beifall des Senats die Ehrengewandlung der Regierung dar. Auch der Senat wird zur Anhörung der Botschaft des neuen Präsidenten der Republik am Sonnabend zusammenzutreten.

und die Verteidigung seiner Grundlagen in Uebereinstimmung mit unseren Verbündeten, nach innen durch die Aufrechterhaltung der Staatsgewalt, die Wiederherstellung aller wirtschaftlichen Kräfte, die Dezentralisation und im gegebenen Zeitpunkt die auf Grund der Erfahrungen notwendig werdende Verbesserung unserer Staatsverfassung. Seit 6 Monaten habe ich, unterstützt vom Vertrauen des Parlaments, diese Politik methodisch und nachhaltig durchgeführt. Ich glaube, und ich habe die Gründe dafür angeführt, daß ich dieser Politik nirgends besser dienen kann, als in der Eigenschaft als Ministerpräsident. Wenn aber die Mehrheit der beiden Kammern meine Anwesenheit im Elisee als nützlich für die Einhaltung und Fortsetzung dieser nationalen Politik erachtet, wenn diese Mehrheit gleich wie ich glaube, daß der Präsident der Republik, wenn er auch nie der Vertreter einer Politik sein kann und muß, die in enger Zusammenarbeit mit seinen Ministern festgelegt und durchgeführt wurde, so werde ich mich dem Rufe der Volksvertretung nicht entziehen.

Deutschland und der Völkerbund.

Nach bisher unerbittlichen Privatmeldungen römischer Blätter: Ist Italien an den Völkerbund den offiziellen Antrag gestellt, habe die Bedingungen für den Eintritt Deutschlands und Österreichs in den Völkerbund festzulegen und den beiden Staaten bekannt zu geben. Ein bezüglicher Antrag würde, wenn er wirklich gestellt worden wäre, noch nicht den Eintritt dieser beiden Staaten in den Völkerbund bedeuten, da er voraussetzt, besonders von Seiten Frankreichs, auf heftigen Widerstand stoßen würde. Nach der Völkerbundsatzung, die bekanntlich den ersten Teil des Friedensvertrages von Versailles bildet, können alle selbständigen Staaten Bundesmitglieder werden, wenn ihrer Zulassung durch zwei Drittel der Bundesversammlung zugestimmt wird, vorausgesetzt, daß sie tatsächliche Gewähr für ihre Willigkeit geben, anzuhängen und internationalen Verpflichtungen einzufügen, und die Bundesbesetzung hinsichtlich ihrer Streitkräfte und ihrer Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft annehmen. Die Anwesenheit dieser Bestimmung setzt einen von Deutschland ausgehenden Antrag voraus. Ob die notwendige Zweidrittelmehrheit der Bundesversammlung zustande kommt, würde in erster Linie von England abhängen, das nicht nur, da seine Hauptkolonien als selbständige Mitglieder gelten, für sich allein über sechs Stimmen gegen je eines jedes anderen einzelnen Staates verfügt, sondern auch die Zustimmung vieler anderer überseeischer Staaten einen entscheidenden Einfluß ausüben dürfte. Der Einfluß Frankreichs erstreckt sich dagegen nur auf Italien, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, möglicherweise auch auf Rumänien und Griechenland. Frankreich könnte zum des nötigen mehr als ein Drittel der Stimmen zur Verwertung des Antrages aufbringen, wenn er von Italien und namentlich von England unterstützt würde.

Millerand französischer Präsidentschaftskandidat.
Paris, 20. Sept. (Savas.) Millerand hat dem Wunsch der Nation nachgebend, sich entschlossen, die Kandidatur für die Präsidentschaft anzunehmen.

Millerands Nachfolger: Briand oder Poincaré?
Paris, 21. Sept. (M.Z.) Die Wahl Millerands zum Präsidenten der Republik wird allgemein als sicher angesehen, und man beschäftigt sich bereits mit der Frage, wer der zukünftige Ministerpräsident werden wird. An erster Stelle wird Briand genannt. Nach einer Kabinetsmeditation wurde Millerand die Ministerpräsidentenschaft Poincaré anbieten, während Briand Minister des Inneren werden sollte.

Millerands Programm.
Paris, 20. Sept. Millerand machte der Agentur Havas folgende Erklärung:

Paris, 20. Sept. Millerand hat heute nachmittag dem Präsidenten der Republik in Rambouillet einen Besuch abgestattet. Nach seiner Rückkehr hat er den Text der Abwankungsbotschaft des Präsidenten des Senats und der Kammer zu stellen lassen.

Ich habe in meiner Rede vom 7. Nov. 1919 die Politik des letzten Fortschritts, der Ordnung, der Arbeit und Einheit umschrieben, die sich nach außen hin kennzeichnet durch die ungeschränkte Durchführung des Versailler Vertrages

Paris, 20. Sept. Millerand hat heute nachmittag dem Präsidenten der Republik in Rambouillet einen Besuch abgestattet. Nach seiner Rückkehr hat er den Text der Abwankungsbotschaft des Präsidenten des Senats und der Kammer zu stellen lassen.

Die Arbeitslosen Demonstrationen in Berlin.
Seit einigen Tagen schon hatte die „Rote Fahne“ ihre Anhänger für Dienstag zu einer Demonstration im Lustgarten aufgerufen. Für folgende Forderungen sollte dabei demonstriert werden: Sofortige Freilassung aller revolutionären Kämpfer und Niederlegung aller gegen sie anhängigen Verfahren. Einstellung des Verfahrens gegen die Weissenhofer Genossen und Aufhebung aller Kriegsverurteilungen, Entlassung und Auslösung aller konterrevolutionären Organisationen, freie Einreise für die gesamte russische Gewerkschaftsdelegation, sofortige Festnahme und Auslieferung aller konterrevolutionären Verschwörer gegen Arbeiterstand an die Sowjetregierung, Unterbindung jeder Hetzrede und jeden Transportes von Waffen und Kriegsmaterial und endlich Kontrolle über Exporteure und Verteilung aller industriellen und landwirtschaftlichen Produkte durch Organe der Arbeitermacht.

Wieder ein Stück Deutschland verloren gegangen.
Brüssel, 20. Sept. (M.Z.) Cuxen und Malmédy sind vom Völkerbundrat Belgien zugesprochen worden. Die Entscheidung soll am Sonntagmorgen in öffentlicher Sitzung bekanntgegeben werden. In Belgien hind die Bürgermeister angezogen, den Tag durch Gießengeläut und Flaggenschmuck feiern zu lassen. Der Oberkommandierende General Beldion ist zum Baron ernannt worden.

Die Parteien der S. P. D., der U. S. P. und auch die Zentrale der Betriebsräte warnte vor dieser Demonstration, da die Reaktion Vorbereitungen traf, um diese Demonstration „zum Vorwand brutalen Vorgehens zu machen“. Trotz all dieser Warnungen haben man gestern um die sechste Stunde vereins-11 Jüge von circa 40 bis 50 Demonstranten durch die Straßen Berlins in der Richtung nach dem Lustgarten marschierten. Die Demonstration hat den Beweis erbracht, daß die Kommunisten keinen nennenswerten Einfluß auf die Berliner Arbeiterheit haben. Der Versuch, die Arbeiter aus den Betrieben unter kommunistischem Banner auf die Straße zu führen, ist mißlungen. In Arbeit stehende haben sich an der Demonstration nur in verschwindendem Maße beteiligt. Sie kamen aus einigen Kleinbetrieben.

Auf nach Brüssel.
M.Z. Berlin, 21. Sept. Die deutsche Delegation zur Finanzkonferenz verläßt morgen Abend Berlin, um sich nach Brüssel zu begeben. An der Spitze derselben steht Unterstaatssekretär Bergmann, weitere Mitglieder sind: Der Geschäftsinhaber der Distriktsbank U. F. H. Big, Vizepräsident der Reichsbank von Glasepp, Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, als Sachverständiger sind der Delegation beigegeben: Geheimrat Hofrat Professor Dr. Pögg, Geheimrat Oberfinanzrat Kaufmann von der Reichsbank, Geheimrat Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium.

Ein paar tausend Arbeitslose, in der Mehrheit sehr junge Leute, die in geschlossenen Zügen anrückten, das war im wesentlichen alles, was die Kommunisten aufbieten konnten. Dazu gesellten sich viele tausend Neugierige, die ohne innere Anteilnahme der Veranstaltung zuzusehen und die kommunistischen Wrasen der vielen Redner lächelnd über sich ergehen ließen.

Zur Finanzkonferenz in Brüssel.
Wien, 21. Sept. Der Berliner Nationalökonom Geheimrat Professor Julius Wolf veröffentlicht in der „Neuen Br. Presse“ einen Artikel über die Brüsseler Finanzkonferenz, in dem er feststellt, daß die von den Gutachtern gestellten Ansprüche eher das Interesse der kapitalstärkeren als der volkswirtschaftlich schwächeren Länder berücksichtigen. Er verlangt, daß die Beratungen im höheren Grade als bis bisher beschäftigt sei, auf die Bedürfnisse der der Kapitalhilfe bedürftigen Staaten eingestellt werden.

Als die Reden beendet waren, verließen sich die Neugierigen, während die eigentlichen Demonstranten, die im letzten Augenblick noch starken Zuzug aus den Vororten erzielten, sich zu einem Zuge formierten. Vor der Redaktion der „Freiheit“ hielt man eine Sitzung und erging sich in lauten „Wut“ und sonstigen Rufen. Derselbe Schimpfspiel wiederholte sich in verstärktem Maße vor dem Gebäude des Berliner Tagelattes. Dann zogen sie vor den „Vorwärts“.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Zu schwerer Auslieferungstagen kam es, wie M.Z. meldet, in Lichtenberg im Betriebe des Werkes Anordremie. Hier drangen die Demonstranten über die Zäune und nach Öffnung der eisernen Tore in die Fabrikräume ein und zwangen unter Drohungen die Arbeiter zur Entlassung des Betriebes. Die Fabrik mußte geschlossen werden, wird aber morgen die Arbeit wieder aufnehmen.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Berlin, 22. Sept. (M.Z.) Wie verschiedene Blätter berichten, drangen im Anblich an die Demonstrationen der Kommunisten und Arbeitslosen im Lustgarten gestern nachmittag etwa 20 Arbeits- und Obdachlose in das Hof für Obdachlose ein und hausten dort wie die Raben.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Zur Krise im Reichsfinanzministerium sagt die „Germania“, daß die Mitteilung der Blätter, wonach Dr. Wirth seine Entlassung zurückgegeben habe, nicht den Tatsachen entspreche. Es werde er aber aus Regierungskreisen bestätigt, daß nach wie vor Hoffnungen bestände, daß eine Verständigung erzielt werde. Der eigentliche Grund für die Einsetzung des Wirthtschuldes sei in der gesamten Finanzlage des Reiches zu suchen. Es werde vor allen Dingen notwendig sein, ein festes geordnetes Finanzprogramm für die Gesundung der Finanzen des Reiches aufzustellen.

Die Aufnahmebestimmung ist nun allerdings so faustschütartig, daß man folgern kann, die Aufnahme könnte auch dann verweigert werden, wenn sich zwei Drittel der Bundesversammlung für sie entscheiden. Denn die Aufnahmebestimmung stellt eigentlich zwei Bedingungen: erstens die Zweidrittelmehrheit und zweitens daß der aufzunehmende Staat „tatsächliche Gewähr für seine Willigkeit gibt, anzuhängen und internationalen Verpflichtungen einzufügen“. Frankreich könnte also, wenn es un diplomatisch genug wäre, auch einer Zweidrittelmehrheit trotzen mit der Erklärung, eine solche Gewähr sei von Deutschland nicht gegeben, also sei die Aufnahme hinfällig.

Die Behauptung, daß Deutschland keine Gewähr für die Einhaltung seiner internationalen Verpflichtungen gegeben habe, läßt sich am so leichter aufstellen, da Deutschland bis zu diesem Augenblicke die Höhe seiner Verpflichtungen gar nicht kennt und für den Fall der Festlegung auf eine derartige Höhe rechnen muß, daß abgesehen von der oft wiederholten Betuerung des guten Willens, eine ernsthafte Gewähr für die Durchführung gar nicht gegeben werden kann.

Indes geht nach der oben wiedergegebenen Privatmeldung der Antrag gar nicht von Deutschland, sondern von Italien aus, und es verlangt nicht die glatte Aufnahme Deutschlands und Österreichs in den Völkerbund, sondern die Bekanntgabe der Bedingungen, unter denen die Aufnahme erfolgen soll. Ein solcher Fall, daß durch ein Völkerbundsmitglied der Antrag auf Einladung eines dritten Staates zum Eintritt gerichtet wird, ist in der Völkerbundsatzung nicht vorgesehen, und es ist daher unklar, wie er statutenmäßig zu behandeln ist, ob er der Vollversammlung des Bundes vorzulegen ist oder durch den Völkerbundrat erledigt werden kann. Wäre das zweite der Fall, so wäre zu erwarten, daß der Rat die italienische Regierung dahin beschließen würde, die Bedingungen für die Aufnahme Deutschlands und Österreichs seien, a) in der Völkerbundsatzung bereits bekanntgegeben, nämlich in dem schon zitierten Passus, der die tatsächliche Gewähr für die Willigkeit, die internationalen Verpflichtungen einzufügen, zur Voraussetzung der Aufnahme macht. In diesem Sinne ist ja auch schon Deutschland beschließen worden, als im Notenspiegel, der der Uebereinkunft des Friedensvertrages in Versailles folgte, gegen eine vorläufige Ausschließung aus dem Völkerbund Vorkehrungen erbob.

Auf jeden Fall würde ein Antrag wie der angeführte italienische Frankreich einige diplomatische Verlegenheiten bereiten, und wenn er wirklich gestellt wäre, so wäre wohl auch kein einziger Zweck, den Franzosen zu zeigen, daß man mit Italien rechnen müsse, da es sonst recht unangenehm werden könnte. Man darf in Deutschland nicht vergessen, daß Italien eine „deutschfreundliche“ sondern italienische Politik treibt. Die italienische Politik hat zu einem gewissen Gegenstand für Frankreich geführt, der auch durch die Konferenz von Triples-Bains nicht ausgeglichen worden ist. Frankreich ist laowenfreundlich, weil es antideutsch ist. Italien kann nicht in dem gleichen Maße laowenfreundlich sein, weil es breite Reichsbeziehungen mit dem Südländern besitzt. Insofern befindet es sich in einer ähnlichen Lage wie Deutschland und wird durch seine Politik zeitweilig zu ihm hingezogen.

Deutschland selbst kann aber einen formellen Antrag auf seine Aufnahme in den Völkerbund erst dann stellen, wenn es sich selbst vergewissert hat, daß es damit keine Niederlage erleiden wird. Der Genosse Romagosa der zweiten Internatio-

nale hat vom Witterstand die sofortige Aufnahme Deutschlands und Österreichs gefordert. Dieser Beschluß ist formell für die französische Sozialistenpartei, allerdings nicht bindend, da sie sich ja an dem Kongress nicht beteiligt hat, er sollte aber doch moralisch für sie bindend sein. Erst die Ausweisung der Besiegten in Frankreich würde der Sozialisten Raum geben, doch ist es für allmählich wirksam zu einem kranken, kräftigen Instrumente entwickeln können. Aufgabe der französischen Sozialisten wäre es, für den Beschluß des Kongress Sozialistenkongresses zu wirken und überhaupt der Politik Frankreichs gegenüber Deutschland eine andere Richtung zu geben. Es ist bedauerlich, feststellen zu müssen, daß die französischen Sozialisten in dieser Beziehung, wie in mancher anderen leider auch, bisher verlag haben.

Das Ende der Finanzwirtschaft.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Unausfallsam sinkt der Kurs der deutschen Mark und all die Lebensmittel und Stoffe, die wir im Ausland kaufen müssen, werden schon wieder unerträglich. Das bürgerliche Reichsministerium, das die deutsche Geldwirtschaft zu ordnen verspricht, das den Notendruck einstellen wollte, das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und zur deutschen Währung wieder herstellen sollte, ist mit allen seinen Bemühungen gescheitert. Die Devisenpolitik weiß leider nicht einmal, worin die Bemühungen bestanden haben. Die deutsche Finanzwirtschaft ist fast hoffnungslos dem Traugarten und düsteren Kapitel. Die trüben Hofarbeiten, die einst projektiert, die Last der Milliarden deutscher Kriegsausgaben würden die Feinde tragen, liegen ein vollkommene zerstücktes Finanzgeflecht zurück. In den Stürmen der Revolution ließ es sich nicht ordnen; die überstürzte Demobilisation erforderte Milliarden Kosten und verschlang große Werte.

Es ist nicht richtig, wenn die Unabhängigen behaupten, sie hätten damals sofort mit fräglichem Zugriff Ordnung schaffen wollen. Tatsache ist vielmehr, daß die beiden unabhängigen Finanzminister in München und Dresden, Doktor Jaffe und Kurt Geper, den Widerstand gegen neue Reichssteuern organisierten, genau wie der Unabhängige Kurt Eisner, der der Vater jenes bayerischen Partikularen ist, der heute das Reich zu zerstückeln und alle Ertragsquellen der Revolution zu vernichten droht. Nebenfalls haben alle die wechselnden Finanzminister unfruchtbar und erst Erzbürgers frische Energie kam ernsthafte Bekämpfer, die technisch vielleicht sein Weiterwerk, aber politisch und finanziell mehr die Erfüllung einer Normbedingung waren. Der glühende Haß der Kapitalisten und Reaktionäre brachte Erzbürger zur Strecke. Er wird wieder kommen; denn trotz aller seiner Fehler — dieser Haß hört nie.

Erzbürgers Nachfolger, Dr. Wirth, hat ebenfalls verfaßt, das Erbe zu verwalten. Seine Kraft hat dazu nicht im entferntesten ausgereicht. Wenn der Konflikt mit Giesberts und Grüner beipflichtet wird, durch den Dr. Wirth sich einen guten Abgang zu schaffen suchte, so ist er doch fertig; seine Kraft ist verbraucht.

Von einer widerwilligen und vielfach lakunartigen Beamtenhaftigkeit getrieben, ist es Dr. Wirth nicht gelungen, die Besteuerer in die Wirklichkeit umzuwandeln. Noch immer besteht die ernüchternde Tatsache, daß der Steuerzahler bei den Minderbemittelten durchgehends ist, daß aber Vermögensabgabe und Einkommensbesteuerung der Wohlhabenden noch immer in der Vorbereitung der Durchführung stehen. Die vom Reichsfinanzministerium ausgehenden Fragebogen sind in ihrer Unschicklichkeit fomsig, zuweilen aber in ihrer kaum verhaltenen Anweisung an die Agrarier, wie sie am besten Steuern hinterziehen können, geradezu empörend. Nach diesen Anweisungen können z. B. Grundstücke, die für Wohnzweck benutzt werden sollen, stattdessen mit dem gemeinen Wert mit dem Ertragswert in Anrechnung gebracht werden können. Wer also Bauweisen ungebaut liegen läßt, um damit zu wuchern, hat höchstens ein paar Pfennige Ertragssteuer von der winterrlichen Eisbahn zu zahlen, die er auf dem Bau terrain gießen läßt.

Die Steuererklärungen termin sind von Monat zu Monat hinausgeschoben worden. Kein Steuergehalt kommt in die Reichskasse. Einzelnen und Gemeinden, auf den Ertrag der Reichsfinanzministerien angewiesen, wissen nicht mehr aus noch ein. Die Steuererklärungen tritt ein Notendruck, die fortwährende Vergrößerung der schwachen Schuld.

Die Miteinstellung der Steuern hat zur Folge, daß alle Schichten der Bevölkerung, ganz besonders aber die Bescheidenden, ein Vielfaches von dem verbrauchen, was im vorhergehenden Deutschland der Fall war. So ist die Lebenshaltung der Arbeiter in den letzten Jahren um ein Vielfaches höher als vor dem Weltkrieg fortwährend unvorwahr. Neben den höheren Preisen der Ernährungspolitik, welche die Lebensmittelpreise freizulassen suchte, ohne sich darum zu kümmern, wie lange und womit wir sie beschaffen können, ist das Verlangen des Reichsfinanzministeriums die natürliche Ursache der fürchterlichen Krise, der wir im Winter entgegensteuern.

Wir vermuten, daß Herr Dr. Wirth sich nicht mehr glaubt, in sich die Mittelkräfte zu haben, die nötig sind, um in die Finanzen einformales Ordnung zu bringen. Selbstfalls wird er sich mit dem Reichsminister, was im nächsten Monat frischen, aber wir fürchten, daß nicht einmal das vom Reiche wagt. Und so sind alle reif. Herr Geper acht, Herr Hermes und Herr Wirth sollten gehen, und die anderen brauchen nicht zu bleiben. Der Verlust, im Reiche ohne die Sozialdemokratie zu regieren, herbeigeführt durch den Ausfall der Wahlen und durch die strikte Weigerung der Unabhängigen, Mitverantwortung zu übernehmen, kommt dem deutschen Volke teuer zu stehen.

Preussische Landesversammlung.

Deutschnationale Krisenmacher.

Im Preußenhaus haben unsere Genossen am Dienstag den 19. September, der Reaktion die Verantwortung entgegengebracht. Bei der Schlußabstimmung über das Kirchenausstrittsgesetz, die auf Antrag der Unabhängigen namentlich war, verteilte die beiden sozialistischen Fraktionen geschlossen den Saal und nach einander das Haus beschlußunfähig, so daß das Gesetz nicht angenommen werden konnte. Auf die Dauer wird das ja nichts nützen, immerhin ist aber wieder Zeit gewonnen. Der Notendruck wollen die Deutschnationalen wieder einmal zur Wahlstimmungsmaschine benutzen. Der stimmungsgewaltige Herr Rippe verlanke unter den üblichen Ausfällen gegen die sozialdemokratischen Regierungsmitglieder die Auflösung der Landesversammlung. Die ganze deutschnationale Aktion verpuffte indessen wirkungslos, weil keine Partei daran dachte, sich in diesem Augenblick auf eine politische Auseinandersetzung einzulassen, zumal die große Mehrheit der Deutschnationalen nicht nach der Unabhängigen zu wies. Herr Rippe selbst ist auf die Handlung, die darin liegt, daß die Konventionen, die einst jede freie Willensäußerung des Volkes unterdrückt haben, jetzt so sehr heilig für die Stimme des Volkes sind. Genosse Jausch hieß in der Rede: „Verpflichtet“ hat und also an der langen Lebensdauer der Landesversammlung festhalten. Am meisten ärgerliche aber die Ministerpräsidenten, die in die Landesversammlung gehen er wies ihnen nach, daß der anmaßliche Gehalt des ganzen Volkes noch Neumahlen nur eine Mäße ist, daß er nur von kleinen Kreisen, oder gar nur von deren Vorständen ausgehe, daß aber große Veränderungen in den letzten Jahren sich gegen Neumahlen ausgeprochen haben. Die Regierung hat übrigens keinen Einfluß auf die Lebensdauer des Parlaments, denn dieses hat nicht über seine Auflösung zu entscheiden, sondern die Landesversammlung, die die Rechte von seinen Vorläufer erbt. Wollen mögen die bürgerlichen Parteien des Gesetz Groß-Berlin vorzubehalten. Es wird jedoch damit ebenso gehen, wie mit der Verfassung des Kirchenausstrittsgesetzes. Die Unabhängigen haben bereits namentliche Abstimmung über die Verfassungsänderung der Bürgerlichen Partei beantragt und es ist fraglich, ob die Bürgerlichen ein solches annehmen werden. Die Deutschnationalen haben sich an dem beschlußfähigen Haus halten. Schon am Schluß der heutigen Sitzung war es höchst zweifelhaft, auf welcher Seite die Mehrheit war, als über den unabhängigen Antrag abgestimmt wurde, daß die Anträge zu Groß-Berlin nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden sollten. Allerdings erkannte das Büro der Rechten diesmal noch die Mehrheit zu.

Die Rede unseres Genossen Baum.

Ministerpräsident Baum: 50 Jahre lang hat das Preussische Parlament eine ganz andere politische Struktur gehabt als das Parlament des Reiches. Die Herrschaft der konventionellen Seite haben ergriffen die Deutschnationalen, die eine ganz besondere Form des deutschen Parlamentarismus bezeichnen (Anrede rechts, Zustimmung links). Wünschen Sie, daß die Vorgänge im Reich sich wiederholen? Es war doch wirklich kein glücklicher Zustand, daß Sie im Wahlkampf nicht laut genug das Aufbegehren der sozialdemokratischen Mitglieder aus dem Reichsparlament verurteilen konnten und nach den Wahlen sich gar nicht genug bemühen konnten, die Sozialdemokraten wieder hinzuzubekommen. Selbst

aus. Selbstredend wiederrecht. Die Aufstellung und Teilnahme über Neumahlen ist nach ihrem Vorfall noch gar nicht die beste Arbeit erkennen. Seit einigen Tagen sind es auch entgegengelegte Meinungsäußerungen von großen Veramteilungen an mich gelangt. (Hört! Hört! links.) Also man hat die Wille des Volkes über die Verarmung doch nicht so sehr zu prüfen. Am liebsten ist es Sache dieses Hauses leicht, festzustellen, es seine Aufgaben erfüllt hat. Des Senes ist der Meinung, daß es der Bund unter allen Umständen eine Verfassung und die Möglichkeit geben muß. Wünschenswert ist allerdings auch die Lösung des Staats und anderer dringenden Gelege. Allerdings dürfen diese nach Erledigung der Verfassung die Lebensdauer dieses Hauses nicht vermindern. Das Wahlsystem geht in den nächsten Tagen dem Staatsministerium zu, es wird wohl schnell festgemacht werden und kommt dann an dieses Haus. (Beifall bei den Sozialisten.)

Die Wahlen zum neuen Landtag.

Berlin, 21. September. Im Weltkennat die preussische Landesversammlung wurde beschlossen, von einer Beschlußfassung über den Wahltermin abzusehen und am kommenden Donnerstag erneut zusammenzutreten. Es wird erwartet, daß bis dahin das Wahlsystem vorliegt und der Finanzminister seine Verneinung dem Haus vorlegt, damit das Haus sich schlüssig machen kann, wieviel Sitze dem Reichsminister zu beschließen sind. In der Zwischenzeit lehren sich die beiden Reichsparteien und die Unabhängigen für möglichst baldige Neuwahlen ein und schloßen den 28. November als Wahltermin vor, während von anderer Seite der 12. Dezember als Termin genannt wurde. Doch vertreten die Reichsparteien den Standpunkt, daß wenn erst der Wahltermin in Aussicht wäre, die Beschlußfähigkeit nicht mehr zusammenkommen würde. Unter diesen Umständen müßte man erst sehen, wie die beiden vorwärts schritten und könnte nicht vor Mitte Oktober gehen, wie weil man mit den Beratungen zu kommen in die Lage sei. Von sozialistischer Seite wurde größerer Wert darauf gelegt, den Etat, die Devisenangelegenheiten, Beamtenbesoldungen zu verhandeln, während von der rechten Seite die Meinung vertreten wurde, daß zwar Berlin zu sein, die Anträge und Beschlüsse auszuführen erleichtert werden müßten, sonst aber nichts mehr. Ebenfalls wurde der Hausausfall ausgemittelt, seine Beratungen über den Etat ruhig fortzuführen.

22. Berlin, 21. Sept. Das neue preussische Wahlsystem liegt, wie die Wendenblätter melden, im Prinzip schon den Änner fertig vor und dürfte schon der Preussischen Landesversammlung zugehen. Es sieht sich ein großes Reichswahlgesetz an, das die Wahlkreise wesentlich kleiner, statt auf 60 000 Wähler kommt auf 40 000 Wähler ein Abgeordneter. Nach erfahrungsgemäßer Wahlberechtigung von 80 Prozent der Wahlberechtigten wird aber die Zahl der jetzigen Abgeordneten (480) kaum überflüssig werden. Es sind 74 Wahlkreise vorzulegen, 19 veränderte Wahlkreise und eine Generallandesliste.

Obstruktion im Berliner Wahlschluß.

Berlin, 21. September. In der gestrigen Sitzung des 25. er Wahlschlußes der neuen Berliner Stadtverordnetenversammlung beantragte die Mitglieder der Reichsparteien mit Unterstützung der Demokraten 12 unbesetzte Stadträte zu wählen. Die Mehrheit des Ausschusses lehnte diese Wahl ab, worauf alle bürgerlichen Mitglieder der Sitzungsaal verließen. Der Vorsitzende erklärte, er werde alles daran setzen, allen Anträgen, die bis jetzt von der Mehrheit beschlossen worden seien, auch im Plenum der Stadtverordnetenversammlung zur Annahme zu verhelfen. Ein konstituierter Ausschuß wurde dem bezüglich der Wahl eines Abgeordneten für das Reichswahlgesetz auf Antrag der Reichsparteien beschlossen. Prof. Wiebe, Raurat Schmidt, von der Berliner Hoch- und Untergrundbahn und Prof. Adler von der Großen Berliner Straßenbahn einzuladen, am Donnerstagabend einen Vortrag im 25. er Wahlschluß zu halten.

Die Deutschen in Südwestafrika.

Am gleichen Tage, wo die „Welt am Montag“ die britische Staatsweisheit preist, die den Legnerten Selbstregierung gewährt, wird aus Windhoek gemeldet, daß General Smuts die Autonomiewünsche der ehemaligen Deutsch-Südwestafrikaner (soweit sie nicht schon nach Deutschland abgewandert sind) rundweg abgewiesen hat. Dagegen hat ihm aber ein reiches Memorandum betont, daß die Unterstellung des Süd-

Butu Simba's Mission in Europa.

Eine Negegeschichte von S. T. H. u. o. v.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zu Häfen des Oberlandes. Im Verlauf des Herbstes, als die Sonnenstrahlen schräger durch das Netz der Bäume fielen, wurden Butu und seine beiden Mitbewohner in das große Gewächshaus umquartiert und auch ihre Tätigkeiten in dieser schattigen Halle verlegt. Im Gegensatz zu der Masse ihrer Landsleute, die unter den Unilden des nördlichen Klimas schüchtern zugrunde gingen, atmeten sie in der erträglichen Atmosphäre. Schneefürne brauchten über den Park, doch sie wandelten unter Palmen. Es war fast wie in ihrer Heimat — nur mit dem Unterschied, daß zwischen ihnen und der äußeren Welt die Glaswände des Treibhauses anfühlten, an denen ihre manchmal plötzlich erwachenden Freizeitselbstliebe sich zeigen, wie die Flügel eines Staren an den Spießen des Käfigs.

Gegen den Frühling hin spann jeder an einem Flugplan. Sie wirkten ihre Pläne sogar ineinander, indem sie mit großer Eifer und lodernden Worten die Grundlinien eines gemeinsamen Flugbuches vorbereiteten. In der Ausarbeitung ihres Planes überstürzten sie sich jedoch nicht. Von wachsamem Auge umringt, überall Posten mit zelebendem Gewehr vor sich sehend, wagten sie lange nicht von Sprung ins Freie. Zu ihren Feinden zählten selbst die Hunde, die von einer fatalen Zeit nach ihren schwarzen Waden befehlen schienen. Diese nicht von Butu sogar die Drohgebärden eine feste Gemütsartung besaß, indem er sich bei seinem „Anblick schauend im Gesicht ausgerichtet und sah den Wagen umgeworfen hätte?

Auch der Frühling ging hin — sie warteten immer noch auf einen glücklichen Augenblick auf ein großes Ereignis, das ihre Flucht begünstigen sollte. Wirklich stellte sich eine solche Gelegenheit ein. Seit Wochen schon drang über den Platz vor der Universität ein verworrenes Gewölbe von Ästzweigen und Eingehämmern herüber. In Ausdehnungen erfuhren sie, daß ein großes Fest in Vorbereitung war, das der Ehrung einiger der ruhmvollsten Helden des Landes galt. Nun wurde ein mächtiges Baugerüst gemauert, das für die Platzierung der schaulustigen Menge bestimmt war.

Der Hauptort der Fest mit einem offiziellen Beistand, dem Reichsfürstlichen Personen und einer glänzenden Parade, ging vorüber, ohne daß Butu und Genossen sich davon geahrt wurden. Aber am Abend des Tages fand eine Hoffeier statt, zu der auch sie, und zwar von ihren Freunden, den Studenten, eingeladen wurden. Die Schwarzen konnten für das Abendfest eine gute Staffage abgeben. Für Butu entdeckte einer der Studenten im Spind seiner Wirtin einen sehr alten, aus Wode und Fasson gekommenen Stutenrod mit sehr langen Schwanzenden, der zwar trotz seiner Weiblichkeit dem neuen Träcker etwas ähnelte und nach unten hin die schottischen Anleihen nicht ganz verdeckte, aber als Paradeobjekt doch einigermaßen seinen Zweck erfüllte.

Für den Ausgangsgerüst, mußten sie sich mit verständnisvollen Willen und Leben einige Choroate in ihre Taschen stecken. Butu vergaß nicht, seinen „Wirtin“ mitzunehmen und auch dem geschickten Kellnermeister einen Platz in seinem Gewand zu reservieren.

Als sie ins Freie gelangten, war der weiße Platz vor der Universität schon mit Menschen überfüllt. Am Himmel stand schwarzes Gewölbe. Inmitten des von der Menge überfluteten Raumes erhob sich unheimlich eine imposante Felsenherrstatue. Bis zu dieser vorzubringen, war wegen der sich schauenden Massen nicht möglich. In der Nähe eines von Bäumen umringten Pavillons bildeten die Neugierigen einen Haufen. Aus dem Pavillon erklang Musik. Es war hoch goralmäßig, schmer und würdig, an. Lieber das Gewimmel von Menschen hindurchdringend, drang sich die Konfuzi an den hohen Mauern eines Quälerhauses, der den Platz gegen die Stadt hin abschloß.

Butu lehnte mit dem Rücken gegen einen Baum, durch dessen Krone das Licht der elektrischen Leuchtungen flimmerte. Ein mächtiges und seltsames Leben, in dem seine Wirtin seinen Blick fanden, umgibt ihn. Ein Gedanke ergreift sein fernes Ziel; wenn er in dieser Masse untertaucht und erst in angemessener Entfernung zwischen Gebüsch und Bäumen wieder zum Vorschein kam, müßte es ihm gelingen, seiner Umgebung zu entkommen und unter dem Schutze der Nacht ein gutes Stück weit ins Land hinaus zu rennen.

Während seine Wirtin lachend umherging, blieben sie am schär geschlitzten Profil eines hoch aufgetragenen Mannes hängen. Es war Seine Excellenz der Anthropolog, Genab-

lassen, ein sehr hübsches Mädchen im Antlitz, stand die Autorität züchtigen einigen Dutzenden Damen.

Auch der Geograph Rangbein kam im Gesicht zum Vorschein. Er hielt seinen Kinnbar in der Hand und schien etwas am Hemmungsgebilde zu studieren. Den Blick wieder auf die Erde lenkend, gewahrte er Butu und winkte ihm aufmunternd zu. Aber Butu hatte neben noch eine andere Entdeckung gemacht. Ganz in der Nähe vernahm er ein Rächern. Der Knopf wendend, bemerkte er die Kellnerin aus der Stammkneipe. Sie war in ein Festkleid mit einem der Studenten vermischt, die sich um Butu gruppierten. Butu sah, wie der Blick mit der Schramme seinen Arm um ihren Hals geschlungen hatte und sie in der Dunkelheit flüchtig als Herz preste.

Die Musik war verstiegen. Einige Trompetenstöße fürbigten eine neue Programmnummer an. Rangbein nahm ein Rehner das Wort. Obwohl er mit mächtigen Stimmenmitteln ausgerüstet war, blieb er den meisten unverständlich. Hier und da aber schlugen seine Worte wie Bomben in den Kreis der Hörer, die dumpfes Beifallschloß anstehend, das sich weithin durch das Publikum fortpflanzte. Um die trauvoll auftragende Heißherzigkeit war ein Kraus von Lichtern ausgeblüht. Und plötzlich, nachdem der Rehner kaum genest hatte, wurden Hämmer geschlungen, welche häuße hieben durch die Luft und trieben der Goldstarke Nadel in den Leib. Alles drängte nach der Mitte, um das Schauspiel besser zu genießen.

Von der Menschenmenge mit erfasst, gelangte Butu bis in die Umgebung des Denkmals. Der die Student und das Mädchen waren aus seiner Nähe verschwunden. Einige seiner übrigen Begleiter waren in einen Knäuel geraten, aus dem der Geograph Rangbein auftrat wie ein schwarzer Bootsmann aus einer wogenden Brandung. Aber ein neues Geschehen entziff Butu seinen Verdrachungen. Auf der hohen Häuserreihe im Hintergrund begann ein Licht zu spielen. Plötzlich glänzte ein Bild auf. Ein Kinnfilm! Man sah eine Szene von der Front. Ein Gesicht in Aktion.

In der Menge wurde es lebhafter. „Bei Verbum!“ rief eine Stimme. Weitere Wände folgten: Mädchenengewebe, Fesselballone, ein Zug Geländer.

(Fortsetzung folgt.)

Das Programm der Sozialdemokratie.

Dazu nimmt ein halbtägiger Parteitag mit folgender Tagesordnung Stellung: In der Beilage der 'Volksstimme' vom 1. d. Mts. ist ein kurzer Auszug des Gutachtens zum Programm der Sozialdemokratischen Partei von Gen. Waentig...

Genosse Waentig propagiert die Auffassung der Genossen darüber, daß die durch organisierte Selbsttätigkeit der Organisation des Produktionsprozesses wirksam vorzubereiten können. Es ist da, wie sich aus dem vorhergehenden ergibt...

Weiter sagt Genosse Waentig: Niemand kann, besonders leicht in der Zukunft gemachten Erfahrungen, im Zweifel darüber sein, daß alle Sozialisierung ein Schlag ins Wasser ist, solange die Masse der Bevölkerung von kapitalistischem Geiste erfüllt bleibt.

Es ist diesem Gedanken nur beizustimmen. Aber er ist unmarxistisch wie nur möglich. Marx hat in der Vorrede der 1848 erschienenen 'Kritik der politischen Ökonomie'...

Aus dem Stadtkreis.

Die Not der Erwerbslosen.

Gestern tagte im Volkspark eine Versammlung der Erwerbslosen von Halle. Der neue Arbeitersekretär Grabow hielt ein literar über die Erwerbslosenfrage und den zu erzielenden Ausbau derselben.

Die heute am 21. September im 'Volkspark' tagende Erwerbslosen-Versammlung fordert vom Magistrat der Stadt Halle die sofortige Vornahme von produktiver Erwerbsbeschäftigung...

Die Versammlung beauftragt den Vorstand des Gewerkschaftsrates dahin zu wirken, daß das vom Hallischen Wohnungsausschuss erlassene Verbot, wonach Leiharbeiter in Halle Wohnungen nicht gewährt werden dürfen...

Ein heftiger Wortstreit entspann sich während einer mit hohem Interesse erregten und sorgfältigen Diskussion...

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion mit ihren lebhaften und langweiligen Unterbrechungen wurde durch die einzelnen Redner, die jetzt hier und da, wie die sogenannten radikalen Elemente...

Diele Hunderte hallischer Arbeiter, die sonst das Herz der Erwerbslosen ganz bedeuten vergrößern würden. Nun hat es das läßt. Wohnungsausschuss abgelehnt, für Leiharbeiter Wohnungen zu befragen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß sich, wie überall, so auch in dieser Versammlung die Schädlichkeit der unabhängigen Aktionspolitik zeigte.

Während seiner Ausführungen hielt, daß er neben anderen Gelegenheiten auch die für die Erwerbslosenfrage in Betracht kommende Gewerkschaftsarbeit in der Sozialdemokratie...

Während der Versammlung wurde der 'revolutionäre Plan' gemisser hallischer Sozialistenpöbel beleuchtet, als der Referent (selbst kam von auswärts) D. R. sich erlaubte darüber zu erklären...

Genosse Heinrich Ströbel

wird am Donnerstag, den 23. Sept., abends 7 Uhr, im Apollotheater in einer

Oeffentlichen Versammlung

über die beiden wichtigsten Fragen der Arbeiterbewegung, über

Demokratie und Diktatur

sprechen.

nun endlich dämmern wird und es für erkennen lernen, wie die wirkliche Situation und Radikalität für die Verbesserung der proletarischen Klassenlage aussieht?

Freie Volksbühne.

Die heutige Nummer der Stellen, welche sich bereit gefunden haben, die Eingangsstellen zum Erwerb der Mitgliedschaft auszuüben. Die Einmühschaft von Halle wird gegeben...

Es wird bei dem jetzt erfolgenden Beitritt zur Volksbühne nur ein Eintrittsgeld von 1 Mark erhoben. Ueber die regelmäßigen Vereinsbeiträge, welche das Statut und die endgültige Fassung der ganzen Organisation entscheidet...

Diejenigen Teilnehmer der Gründungsversammlung vom 5. September, die sich im Stadtkreis in die Listen einschrieben, werden ihre vorläufigen Mitgliedsdaten in den nächsten Tagen zugestellt erhalten.

Die mitteldeutsche Bauzentrale,

gemeinnützige Bauzentrale, die sich als mitteldeutsche Bauwerkvereine G. m. b. H. in Halle a. d. S. gegründet hat, ist im Entstehen begriffen.

Wir führen darum nur das Entstehen unserer Firma an. Die Bauzentrale umfasst Genossenschaften in allen Zweigen des Baugewerbes Mitteldeutschlands.

Zur finanziellen Stärkung unserer guten Sache hatten wir die Stadt Halle um Unterstützung gebeten, wie es bereits die Staatsregierung zu dem Zweck der Wohnungsfrage...

Wir haben im Gegenteil die Ansicht, das Bauhandwerk wieder zur Geltung zu bringen. Unserer selbsttätigen, fleißigen erfahrenen Meistergruppen, Angenauer, Stützstellen, Maurer- und Zimmermeister Seite...

Jedezeit können sich Interessenten finanziell durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen, Spareinlagen in unsere Sparkasse mit 5 Prozent Verzinsung usw. an unserem Unternehmen beteiligen.

Neue 2-Mark-Scheine. Die Reichsdruckverwaltung beginnt demnach mit der Ausgabe von Dreizehnhunderttausend zu 2 Mark vom 12. August 1920.

Bund deutscher Feldweihenbühnen 1914/18. Bezirksverein Halle S. - 'Feldweihenbühne' - In allen unserer Bezirks-Ortsvereinen und Ortsgruppen finden im Reiche dieser Tage Massenveranstaltungen statt.

Hallische Singakademie. Man schreibt uns: Die Proben haben nunmehr unter der Leitung des früheren langjährigen Dirigenten Willi Wurmischmidt begonnen...

Camilo Merau-Konzert. (Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, in derloge zu den drei Degen, Kordeplatz.) Wer sich an der Abend- und erst gestern kassierten Technik und Kraftleistung dieses jugendlichen Künstlers, der doch schon ein ganz...

Konzert-Orchester. Mittwoch, den 29. September, wird sich Konze in der 'Loge zu den drei Degen' mit feinem und reichhaltigen Programm aus der berühmten Interpret der gemalten Künstlerin Rosa vorstellen.

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion mit ihren lebhaften und langweiligen Unterbrechungen wurde durch die einzelnen Redner, die jetzt hier und da, wie die sogenannten radikalen Elemente...

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion mit ihren lebhaften und langweiligen Unterbrechungen wurde durch die einzelnen Redner, die jetzt hier und da, wie die sogenannten radikalen Elemente...

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion mit ihren lebhaften und langweiligen Unterbrechungen wurde durch die einzelnen Redner, die jetzt hier und da, wie die sogenannten radikalen Elemente...

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion mit ihren lebhaften und langweiligen Unterbrechungen wurde durch die einzelnen Redner, die jetzt hier und da, wie die sogenannten radikalen Elemente...

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion mit ihren lebhaften und langweiligen Unterbrechungen wurde durch die einzelnen Redner, die jetzt hier und da, wie die sogenannten radikalen Elemente...

Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion mit ihren lebhaften und langweiligen Unterbrechungen wurde durch die einzelnen Redner, die jetzt hier und da, wie die sogenannten radikalen Elemente...

